

GREENPEACE NACHRICHTEN

FÜR ALLE FÖRDERINNEN UND FÖRDERER 03/2016



TTIP: DIE ENTHÜLLUNG

Das Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA sollte hinter verschlossenen Türen ausgekungelt werden. Doch Greenpeace verschaffte Durchblick

schedules to

able property or the

a Party provides, including

arantees and fiscal incentives;

depository services, liquidation and

utions or services related to the sale,

uding loans and government bonds, notes



Roland Hipp
Geschäftsführer
von Greenpeace e. V.

Liebe Förderinnen und Förderer,

an dieser Stelle blickt Sie nun ein neues Gesicht an. Wer ist das denn, mögen Sie sich fragen. Mein Name ist Roland Hipp, am 1. Juli habe ich die Geschäftsführung von Brigitte Behrens übernommen, sie ist nach fast 30 Jahren Greenpeace in den Ruhestand gegangen. Brigitte und ich kennen uns schon lange, viele Jahre durfte ich zunächst als Kampaigner und dann als ihr Stellvertreter meinen Teil zu Greenpeace beitragen.

Greenpeace hat mich schon Anfang der 80er Jahre gepackt. Eine TV-Sendung mit dem Titel „Helden oder Spinner“ zeigte die Arbeit von Greenpeace, für mich war klar, das sind eben keine Spinner. 1983 konnte ich als Ehrenamtlicher in Stuttgart anfangen, die Sicherheit von Atomkraft und Atomtransporten war mein Thema. Tage- und wochenlang habe ich Laster mit Atomfracht verfolgt, um aufzuzeigen, wie die Bevölkerung in Städten von diesen Transporten gefährdet wird. Ich habe zu der Zeit mehr im Auto gelebt als in einer Wohnung. Auch später, als ich 1991 Kampaigner mit einem festen Job bei Greenpeace wurde, war Atomenergie mein Hauptthema. Für Aktionen und Strahlenmessungen waren wir an den Wiederaufarbeitungsanlagen im französischen La Hague und in Sellafield in England. Wir untersuchten dort die Strahlung im Meer, in Böden, Pflanzen, auch in den Häusern der Anwohner, bei denen wir gelebt haben. Dort haben wir Plutonium im Staubsaugerbeutel gefunden und auf dem Teller, Kinder hatten Leukämie.

Atomenergie ist eine der größten Ungerechtigkeiten die es gibt: Wenige verdienen Unsummen auf Kosten vieler, haben sich der konkreten Verantwortung entzogen und alle Konsequenzen in eine Zukunft verschoben, die wir nicht einmal erahnen können, dabei weltweit geschützt und unterstützt von der Politik. Die Atomkraft in Deutschland hat uns bereits Hunderte Milliarden gekostet. In Zukunft wird das noch mehr werden, mit den weiteren Subventionen und den Unsummen für Abbau und Endlagerung. Das werden in großen Teilen Sie und ich bezahlen und Generationen nach uns. Nicht die Verursacher. Für mich war und ist die Energiewende daher schon immer einer der wesentlichen Punkte für Greenpeace, mit der Gründung von Greenpeace Energy als Genossenschaft haben wir vor rund 17 Jahren gezeigt, dass Strom sauber und nachhaltig produziert werden kann. Nun erzeugt Deutschland zeitweilig über 80 Prozent des gesamten Strombedarfs aus den Erneuerbaren, im Schnitt sind das 33 Prozent über das gesamte Jahr.

EDITORIAL

Gerne möchte ich erleben, wie nicht nur das letzte Atomkraftwerk, sondern auch das letzte Kohlekraftwerk in Deutschland abgeschaltet wird. Das wird noch dauern, bis Deutschland und auch Europa kohlefrei sind, trotz Bedrohung durch Klimawandel und Vereinbarung beim Klimagipfel. Aber Greenpeace hat einen langen Atem. Da haben uns schon viele unterschätzt und sich hinterher gewundert, wie hartnäckig die Organisation ist. Das weiß Shell seit Brent Spar und auch wieder seit letztem Jahr, als der Konzern seine Ölbohrpläne vor der Küste Alaskas stoppte – Greenpeace hatte sich intensiv dafür eingesetzt. Das wissen die Modefirmen, die ihre Produktion auf unseren Druck hin entgiften, die Fischer, denen wir auf die Finger schauen und die Holzfirmen und Nahrungsmittelhersteller, denen wir seit vielen Jahren auf die Pelle rücken, damit sie den Urwald endlich in Ruhe lassen.

Die Umwelt kommt immer mehr unter Druck, in vielen Ländern auch Umweltschützer. Dem werden wir uns weiter entgegenstellen: Mit unseren Kampagnen und unseren Konzepten für ein modernes, zeitgemäßes und nachhaltiges Leben: Ohne Zerstörung und Ausbeutung, in dem Umweltschutz auch Freude machen kann, wir respektvoll mit Ressourcen und Leben umgehen und Umweltschutz auch Menschenschutz ist.

Wir wollen Viele überzeugen, damit wir gemeinsam eine noch größere Wirkung entfalten. Das ist meine Aufgabe, und es ist die beste, die ich mir vorstellen kann.



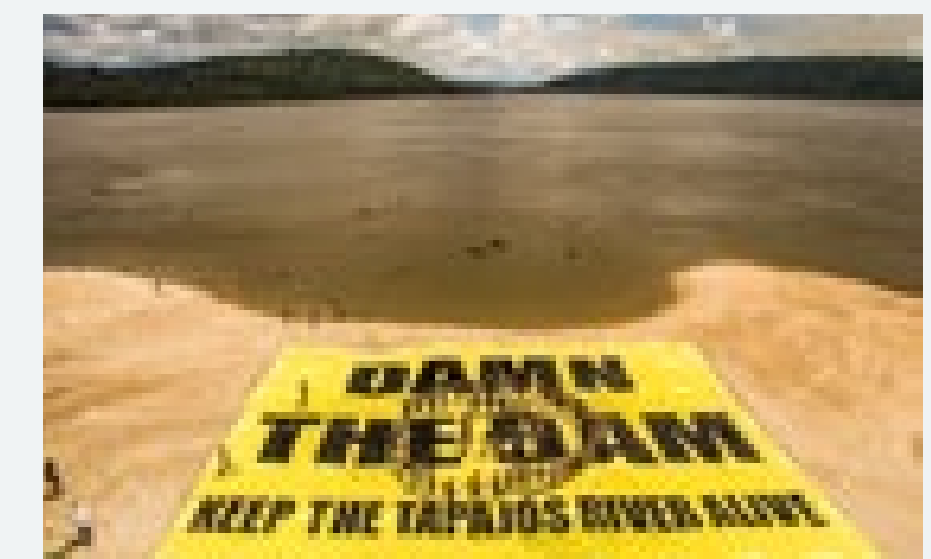
Ihr Roland Hipp

THEMEN



MEHR LICHT!

GREENPEACE VERSCHAFFT DURCHBLICK



FREIER FLUSS

GEMEINSAM GEGEN DEN MAMMUTSTAUDAMM



ECHTE SCHUTZGEBIETE

GEISTERNETZE GEBORGEN



MÜLL IM EISMEER

GREENPEACER RÄUMEN AUF

GREENPEACE NACHRICHTEN PLUS IM APP STORE



Laden Sie sich jetzt kostenlos die App für Ihr iPhone oder iPad herunter.

IMPRESSUM

Herausgeber: Greenpeace e. V.,
Hongkongstr. 10, 20457, Hamburg;

V.i.S.d.P. Michael Pauli

Verlag: Greenpeace Media GmbH,
Große Elbstraße 145d, 22767 Hamburg;

Redaktion: Susanne Tappe;

Bildredaktion: Peer Kugler;

Artdirection und Umsetzung:
plan p. GmbH

Redaktionsschluss: 20.07.2016



GREENPEACE WELTWEIT

Mit vielen Protesten haben sich Greenpeace-Aktivisten in den vergangenen Wochen weltweit vor allem für den Meeres- und Klimaschutz eingesetzt. Ein spektakuläres Highlight ereignete sich in der Arktis: Auf Spitzbergen durfte die Crew der „Arctic Sunrise“ im Juni 2016 einen ganz besonderen Gast begrüßen – den italienischen Pianisten Ludovico Einaudi (siehe Foto rechts). Nach seinem Besuch in den Gewässern des eisigen Nordens zeigte sich der 60-Jährige beeindruckt: „Es war eine großartige Erfahrung, hier gewesen zu sein. So konnte ich die Reinheit und Zerbrechlichkeit des Ortes sehen. Es ist wichtig, dass wir die Bedeutung der Arktis verstehen, den Prozess der Zerstörung beenden und beginnen, sie zu schützen.“



SPITZBERGEN, NORWEGEN, 16.6.2016

KLAGELIED FÜR DIE ARKTIS

Mit einem eigens komponierten Stück protestiert der italienische Pianist Ludovico Einaudi vor der Kulisse des Wahlenbergbreen-Gletschers gegen die Zerstörung der Arktis. Greenpeace appelliert damit an die OSPAR-Kommission, in den arktischen Gewässern des Atlantiks ein Schutzgebiet einzurichten. Doch Norwegen, Dänemark und Island blockieren diese Entscheidung und ignorieren damit den Wunsch von über acht Millionen Menschen, die eine Greenpeace-Petition für den Schutz der Arktis unterschrieben haben.

INDISCHER OZEAN, MADAGASKAR, 26.5.2016

SEESCHLACHT UM DEN THUNFISCH

Schon aus 25 Kilometern Entfernung kann die Crew des Greenpeace-Schiffes „Esperanza“ die grellen Lichter der „Explorer II“ ausmachen. So locken die Thunfischfänger im Auftrag von Thai Union ihre Beute in die Falle, denn die Schwärme suchen instinktiv Schutz im Schatten sogenannter Fischsammler – in diesem Moment schließt sich das Netz. Um zu verhindern, dass demnächst im Lebensraum Meer die Lichter ausgehen, überstreichen die Aktivisten die Leuchten des Trawlers mit dunkler Farbe.



TAIPEH, TAIWAN, 3.5.2016

TRAUERFEIER

Je länger die Politiker die Gesetzesreform gegen illegale Fischerei verschleppen, desto mehr Meerestiere werden verloren sein. Das führten Greenpeace-Aktivisten den Verantwortlichen mit einer Gedenkzeremonie vor der Fischereibehörde deutlich vor Augen.



SOMA, TÜRKEI, 27.4.2016

IN SCHWINDEL- ERREGENDER HÖHE

Greenpeace-Aktivisten klettern auf den 280 Meter hohen Schornstein des Braunkohlekraftwerks Soma. Es ist eines der dreckigsten im Land. Die Aktivisten drängen auf den Ausstieg aus der klimazerstörenden Kohleverbrennung. Doch die Regierung Erdoğan plant, die Kohlekraftnutzung massiv zu fördern.

MANILA, PHILIPPINEN, 1.5.2016

MAHNWACHE

Philippinische Greenpeace-Aktivisten stimmen sich auf einen weltweiten, mehrtägigen Protest gegen die Nutzung fossiler Energien ein. In der Provinz Batangas demonstrieren sie mit tausenden weiteren Teilnehmern gegen ein geplantes Kohlekraftwerk und machen klar, dass die Zukunft Wind und Sonne gehört.





DAKAR, SENEGAL, 6.6.2016

FLASHMOB AM STRAND

Umweltschützer demonstrieren anlässlich des Welttages der Ozeane am „Parcours Sportif“ an einem der beliebtesten Strände Senegals. Einer hat sich von Kopf bis Fuß mit Plastikmüll eingekleidet, andere tragen Fischkostüme. Ihre Botschaft: „Wir brauchen saubere Meere“.



BUENOS AIRES, ARGENTINIEN, 9.6.2016

MAHNENDES WAHRZEICHEN

Greenpeace-Aktivisten klettern auf den fast 70 Meter hohen Obelisken. „Retten Sie die Gletscher!“ verlangen sie von Präsident Mauricio Macri. Als erstes soll er das Gletscherschutzgesetz anwenden und die Goldmine Veladero schließen. Der Bergbau gefährdet die Trinkwasserressourcen.

CHILOÉ, CHILE, 8.5.2016

MASSEN- STERBEN

Tausende tote Meerestiere werden an den Strand der chilenischen Insel gespült. Greenpeace-Aktivisten dokumentieren das landesweit stattfindende Desaster und drängen auf eine Untersuchung der Ursache. Im Verdacht steht die Fischzuchtindustrie. Lachsfarmen sollen giftige Chemikalien ins Meer entsorgt haben.





MEHR LICHT!

*Die TTIP-Verhandlungen waren eine riesige
Blackbox – bis Greenpeace die Tür aufriss.
Die Geschichte einer Erleuchtung
Von pelitiatietet*

Aus Protest gegen die
Geheimhaltung projizierten
Greenpeace-Aktivisten Teile
des TTIP-Verhandlungstextes
auf den Reichstag

Es hätte ein ruhiger Dienstagabend werden können für Jürgen Knirsch. Er hätte das Konzert einer netten kleinen Band besucht, mit Freunden etwas getrunken und geplaudert. All das fiel aus. Stattdessen geriet dieser Tag im April zum Auftakt einiger stressiger und zugleich aufregender Wochen im Arbeitsleben des Greenpeacers.

Knirsch koordiniert seit Ende 2014 die fachliche Arbeit der Umweltschutzorganisation zur Handelspolitik in Europa. Einen großen Teil seiner Zeit beschäftigt er sich mit den komplizierten und vor allem streng geheimen Verhandlungen zu TTIP, dem umstrittenen Handelsabkommen zwischen Europa und den USA. Wie viele andere Kritiker fürchtet auch er um die europäischen Umwelt- und

Verbraucherstandards. Und wie alle anderen muss er sich stets die Beschwichtigungen der Politiker vorhalten lassen, dass diese nicht in Gefahr seien. Entsprechend elektrisiert reagiert Knirsch auf den Anruf seiner Kollegen. Greenpeace seien originale TTIP-Verhandlungstexte zugespielt worden, sagen sie. Keine Entwürfe oder kleine Ausschnitte, wie sie seit Beginn der Verhandlungen vor fast drei Jahren wenige Male an die Öffentlichkeit gelangten. Nein, die Rede ist von ganzen Kapiteln, die den aktuellen Verhandlungsstand abbilden. Papiere also, die gehütet werden wie wertvolle Schätze. Texte, die nach dem Willen der Politik nur sehr wenige Menschen unter Aufsicht und sehr strengen Auflagen lesen sollen und über die sie anschließend mit niemanden sprechen dürfen.



Sie präsentierten TTIP-Leaks auf der re:publica (v. l.): Stefan Krug, Jürgen Knirsch und Volker Gaßner.

SCHLÜSSEL ZUM VERBORGENEN

Alles sieht danach aus, denkt Knirsch, dass Greenpeace den Schlüssel zu einer Tür in Händen hält, hinter der bislang sehr Wenige über die Zukunft von sehr Vielen entscheiden. Kaum einer der gut 800 Millionen Menschen in den USA und der EU weiß, was sich hinter TTIP wirklich verbirgt. Eine skandalöse Geheimnistuerei, findet Knirsch. Mit diesen Papieren könnte sie enden und endlich eine demokratische Diskussion auf Basis von Fakten beginnen. Viele Fragen rauschen ihm durch den Kopf: Sind die Papiere echt? Gibt ihr Inhalt überhaupt etwas her? Wie können sie veröffentlicht werden? Und vor allem: Wie schützt man die Quelle, die mit der Weitergabe der Dokumente ein hohes Risiko eingegangen ist? Antworten auf diese und andere Fragen zu finden und sie umzusetzen, das hält das TTIP-Leaks-Team fast rund um die Uhr beschäftigt. Schnell fällt auf: Die Dokumente enthalten auffällige Fehler, ungewöhnliche Schreibweisen und layouterische Besonderheiten. „Wir mussten vermuten, dass diese kleinen Indizien zurück zur Quelle verfolgt wer-



den könnten. Das wollten wir natürlich unbedingt verhindern“, sagt Knirsch. Alle Dokumente, etwa 250 Seiten, werden neu abgetippt, um die Quelle zu schützen – unter Zeitdruck und höchster Verschwiegenheit.

Was ebenfalls klar wird: Greenpeace kann dieses Material nicht allein veröffentlichen.

„Bislang geheime Texte sind in der Debatte nur dann etwas wert, wenn ihre Echtheit nicht angezweifelt werden kann“, sagt Knirsch. „Wir brauchen also eine unabhängige und glaubwürdige Bestätigung.“ Die erhielt das internationale TTIP-Leaks-Team über den Rechercheverbund von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung.

Greenpeace präsentierte die geheim gehaltenen TTIP-Verhandlungstexte in einem für alle zugänglichen gläsernen Leseraum vor dem Brandenburger Tor.

*„Die
Veröffentlichung
ist ein Dienst an
der Demokratie.“*

SIMONE PETER
GRÜNEN-VORSITZENDE

Journalisten der drei Redaktionen prüften das Material, holten eigene Erkundigungen ein – und befanden die Texte für echt. Dann machten sie sich an die Interpretation.

BEFÜRCHTUNGEN BESTÄTIGT

Auch bei Greenpeace läuft die Textanalyse ab der letzten Aprilwoche auf Hochtouren. TTIP-Experten aus verschiedenen Greenpeace-Büros sind zusammengekommen, brüten über den sperrigen, schwer verständlichen englischen Texten – und sehen viele ihrer Befürchtungen bestätigt. Beispielsweise taucht das in Europa bislang geltende Vorsor-

geprinzip, zentraler Baustein für wirksamen Verbraucherschutz, in den Texten gar nicht mehr auf. Die Industrie soll maßgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung des Abkommens erhalten, und von europäischen Umweltschützern mühsam erkämpfte EU-Standards könnten als Handelshemmnisse deklariert und aus dem Weg geräumt werden.

DER COUP UND DER CONTAINER

Die Zeit drängt. Es sind nur noch wenige Tage bis zum 2. Mai. An diesem Montag startet in Berlin die internationale Kommunikationskonferenz re:publica. Ein Pflichttermin



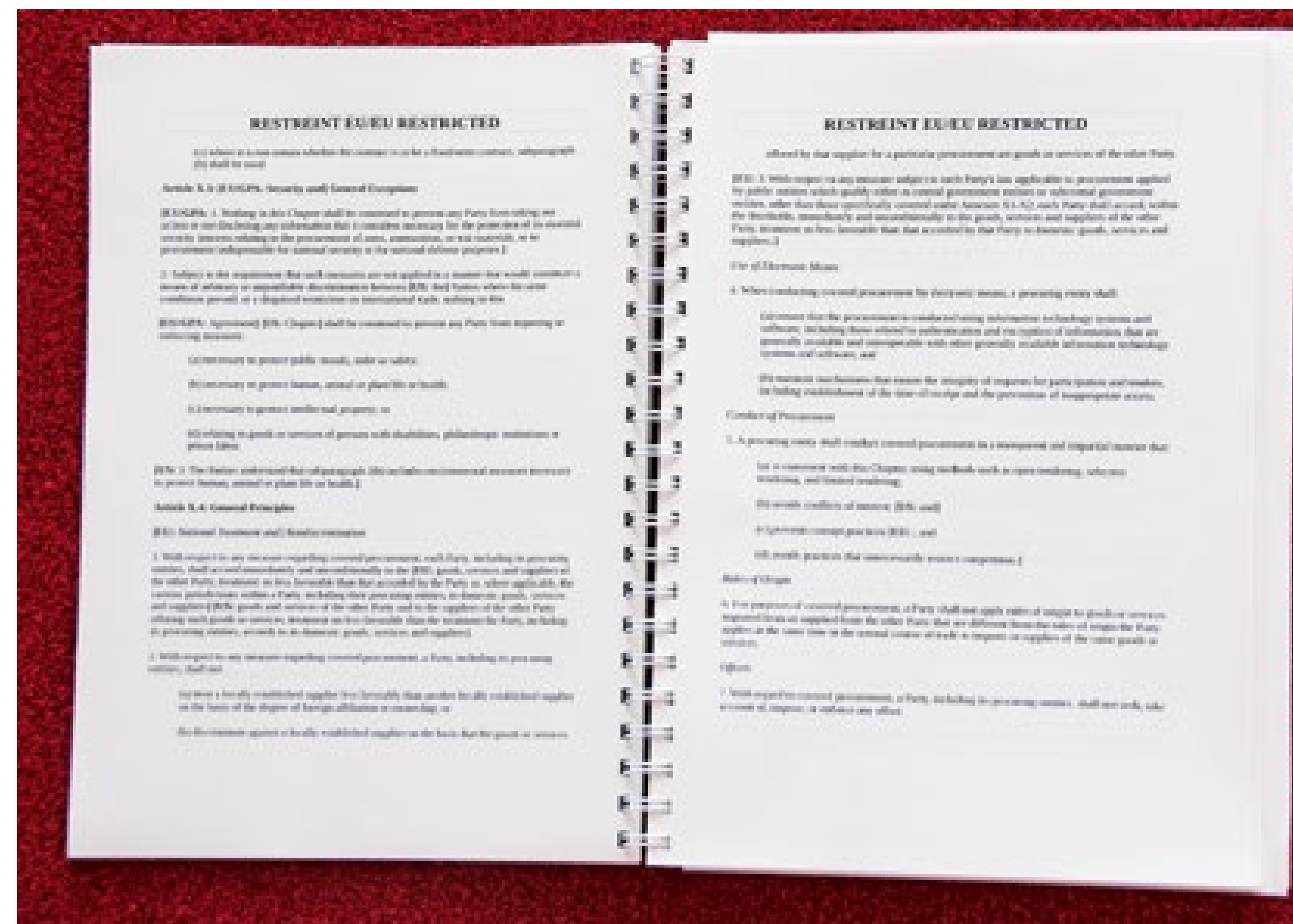
Auch die Grünen-Vorsitzende Simone Peter nutzte die Chance zur Einsicht

für Web- und Medienexperten – und ein passender Rahmen für TTIP-Leaks. Greenpeace bekommt am Vormittag einen der ersten Termine für eine Pressekonzferenz. Weit vor Beginn sind die 400 Plätze besetzt, die erste Reihe bildet eine Front aus TV-Kameras. Denn schon am Vorabend hatte die Tagesschau den Coup in einer Topmeldung angekündigt.

Während Jürgen Knirsch und zwei seiner Greenpeace-Kollegen auf der Bühne der re:publica über den Inhalt der Dokumente sprechen, rollt wenige Kilometer weiter ein gläserner Container mit acht Exemplaren des Verhandlungstextes vor das Brandenburger Tor. „TTIP-Lesesaal“ steht darauf, ein Seitenhieb auf den gut gesicherten Raum im Wirtschaftsministerium, in dem angemeldete Parlamentarier

maximal zwei Stunden den Verhandlungstext einsehen dürfen. Den Greenpeace-Leseraum kann nutzen wer will, so lange er oder sie möchte.

Das Echo ist enorm. Selbst prominente Politiker wie Christian Ströbele oder die Grünen-Vorsitzende Simone Peter nutzen die Chance, die Dokumente einzusehen. Da sie keinen Sitz im Bundestag innehat, wurde ihr bislang der Zugang zu den offiziellen TTIP-Unterlagen verwehrt. Die Grünen-Chefin verweilt gut zwei Stunden im Greenpeace-Leseraum und sagt: „Die Veröffentlichung ist ein Dienst an der Demokratie.“



MEHR ZUM THEMA

Die TTIP-Dokumente finden Sie unter

 ttip-leaks.org

JAHRESABSCHLUSS

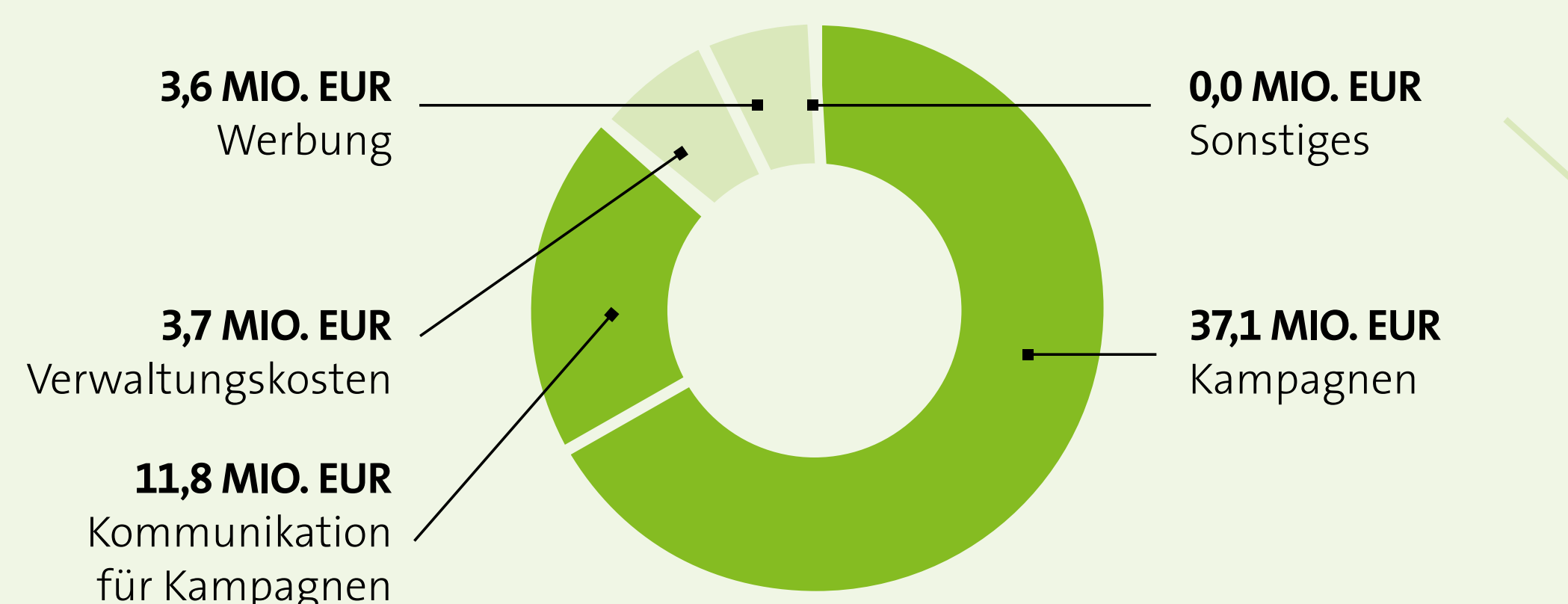
RUND 580.000 FÖRDERER SICHERN DIE UNABHÄNGIGKEIT VON GREENPEACE

BREITE UNTERSTÜTZUNG FÜR SCHLAGKRÄFTIGE KAMPAGNEN

Die Spenden von rund 580.000 Greenpeace-Förderern in Deutschland sichern die finanzielle Grundlage für unabhängige Umweltschutzkampagnen national und weltweit. Dabei steht vor allem der Klimaschutz im Zentrum der Arbeit von Greenpeace, aber auch das Engagement für einen umweltfreundlichen Konsum, artenreiche Wälder und saubere Meere.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre Unterstützung!

Jahresabschluss 2015



ERTRÄGE IN 1000 EURO	2015	2014
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	57.675	52.505
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	1.513	4.696
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-3.394	0
SPENDEN GESAMT	55.794	57.201
Sonstige Erträge	249	576
Zinsergebnis	157	242
SUMME	56.200	58.019

AUFWENDUNGEN IN 1000 EURO	2015	2014
Kampagnenkosten		
Nationale und internationale Aktionen und Projekte, z. B.: Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	37.055	39.518
Kommunikation	11.861	11.449
davon Greenpeace Nachrichten	1.595	1.568
davon Fördererbetreuung	3.841	3.815
davon Pressearbeit und Informationsmedien	6.425	6.066
z. B. Broschüren, Plakate, Video und Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit		
Werbekosten	3.556	3.361
Verwaltungskosten		
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT- und Personalabteilung, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	3.682	3.612
Sonstige Aufwendungen	46	79
GESAMTAUFWENDUNGEN	56.200	58.019

Darstellung gemäß IDW RS HFA 21

FREIER FLUSS

Zusammen mit Indigenen kämpfen Greenpeace-Aktivisten im brasilianischen Urwald gegen einen geplanten Mammutstaudamm



**DAMN
THE DAM
KEEP THE TAPAJOS RIVER ALIVE**



E

in weiteres Desaster in Amazonien will Greenpeace unbedingt verhindern: Für den Bau des Belo Monte-Staudamms am Fluss Xingu in Brasilien werden derzeit mehr als 20.000 Menschen teilweise gegen ihren Willen umgesiedelt und – laut Amazon Watch – 1500 Quadratkilometer

Urwald vernichtet. Klagen sowie Umweltverträglichkeitsprüfungen wurden ignoriert, Proteste niedergeschlagen. „Belo Monte hat schwere Umweltzerstörung und Gewalt in die Region gebracht. Das darf sich nicht wiederholen“, sagt Greenpeace-Waldexpertin Sandra Hieke.

Das Volk der Munduruku wehrt sich gegen die Zerstörung seiner Heimat



Trotz massiver internationaler Proteste wurde der umstrittene Belo-Monte-Staudamm im brasilianischen Urwald realisiert – auch mit deutscher Technik

AMAZONAS

Deshalb setzen sich Greenpeace-Aktivisten vor Ort, aber auch vor der neuen „grünen“ Konzernzentrale von Siemens in München gegen das geplante Mammutprojekt am Tapajós ein, einem der letzten frei fließenden Nebenflüsse südlich des Amazonas. Das Unternehmen könnte sich auch diesmal am Bau beteiligen. „Wenn Siemens seine ethischen Ansprüche ernst nimmt, muss der Konzern dem Staudammprojekt eine klare Absage erteilen“, mahnt Hieke. Insgesamt plant die brasilianische Regierung im Tapajós-Becken mehr als 40 Staudämme. Der erste, der 7,6 Kilometer lange São-Luiz-do-Tapajós-Staudamm, würde zur Überflutung der doppelten Fläche Münchens führen. Die Heimat von mehr als 12.000 Indigenen und der Lebensraum hunderter Tierarten wie Jaguar und Tapir wären bedroht.



Das Überleben der indigenen Bevölkerung hängt vom intakten Urwald und dem frei fließenden Amazonas-Zufluss Tapajós ab.

Im Herzen des Amazonas-Urwaldes hat Greenpeace eine Rettungsstation eingerichtet. Aktivisten aus 13 Ländern markierten dort das Gebiet der Indigenen-Gemeinde Sawré Muybu, um die offizielle Anerkennung der Landrechte des bedrohten Volkes der Munduruku durchzusetzen.

Inzwischen gibt es zwei Hoffnungsschimmer: Siemens-Chef Joe Kaeser versprach, sich ernsthaft mit der Thematik auseinanderzusetzen. Doch noch hat sich der Konzern nicht öffentlich von dem Projekt distanziert. Und die brasilianische Umweltbehörde hat den Genehmigungsprozess zunächst ausgesetzt.

MEHR ZUM THEMA

Einen Report über Dämme in Amazonien:

 greenpeace.de/tapajos



„GEMEINSAM GRÖSSES BEWIRKEN“

Wir fragten, was die Förderer bewogen hat, Greenpeace zu unterstützen. Die Antworten sind eindeutig: Mut, Kompetenz und Konsequenz der Umweltschützer

HELGA SCHERZINGER FREIBURG

Beim Segeln trafen wir ein Fördermitglied von Euch. Nach dieser Begegnung sahen wir bewusster hin: verschmutzte Hafengebiete und Strände, achtlos ins Meer geworfener Müll. Da war für uns klar: Wir müssen die Leute, die Großes bewirken, unterstützen.

MAREN PJEDE WETSCHEN

In der 9. oder 10. Klasse haben wir ein Greenpeace-Schiff besucht. Die Ausstellung über das Robbenschlachten war so nachhaltig verstörend, dass ich mich entschloss, Mitglied zu werden.

ANKE SIMON WOLFSFELD

Ich habe schon mit etwa zwölf Jahren in der Schule Unterschriften zum Schutz des Regenwaldes auf Greenpeace-Vordrucken gesammelt.

CHRISTINE ZEESE LEIPZIG

Die Bilder, wie sich Greenpeacer unter dem Beschuss von Wasserwerfern Walfängern in den Weg stellten und Leben und Gesundheit riskierten, ließen mich erschauern. So mutig bin ich nicht.

MANFRED HOH NÜRNBERG

Als im März 2011 der atomare Super-GAU in Fukushima passierte, sagte ich mir, dass eine so große Umweltschutzorganisation wie Greenpeace bestimmt viel gegen Atomkraft unternehmen kann.

ULFERT JÜRGENS HILDESHEIM

Greenpeace hat als erstes gegen die grausame Waljagd protestiert. Heute finde ich es wichtig, dass Greenpeace strategisch arbeitet und die Politik vieler Länder in eine bessere Richtung lenkt.

BRIGITTE NEUBERT EBERSBACH

An einem Infostand vor einem Einkaufsmarkt habe ich mich spontan entschieden, Mitglied zu werden, weil ich es bewundernswert finde, wie sich die Ehrenamtlichen und Aktivisten von Greenpeace für unsere gemeinsamen Ziele einsetzen. Der Erfolg gibt Ihnen recht.

WIR FREUEN UNS AUF IHRE MEINUNG!



Unsere Frage an Sie:

Brauchen wir ein anderes Wirtschaftssystem, um die Welt zu retten?



GIFTREIE MODE

Greenpeace überprüfte 19 führende Modemarken, die zugesagt haben, bis 2020 auf giftige Chemikalien zu verzichten: Trendsetter für saubere Textilien sind Inditex (Zara), H&M sowie Benetton. Dagegen schneiden – neben anderen – Esprit und Nike schlecht ab. Alle Ergebnisse der dritten Mode-Nachhaltigkeitsbewertung unter:

 detoxcatwalk.de

SCHUTZGEBIETE SELBSTGEMACHT

Seit Jahren verschleppt Deutschland den Schutz der Meere vor zerstörerischer Fischerei. Statt darauf zu warten, dass sich das ändert, packt Greenpeace schon mal an



Ist das Kunst oder kann das weg?
Die Antwort von Thilo Maack
(links am Netz) ist eindeutig: Weg
damit! Denn der Fischereimüll
gefährdet Meerestiere

G

eisternetze – das klingt nicht nur gruselig, das ist es auch. Mit oder ohne Absicht über Bord gegangen, verheddern sich die Untoten am Meeresgrund und liegen dort jahrhundertlang. Geschätzte 25.000 Netze kommen allein in europäischen Gewässern jährlich hinzu und werden auch zur tödlichen Falle für Meerestiere.

Mehr als eine Tonne verlorenes Fangzeug hat die Besatzung des Greenpeace-Schiffes „Arctic Sunrise“ Mitte Mai in wenigen Tagen am Sylter Außenriff aus der Nordsee geborgen. Das Gebiet westlich der Insel ist eines von zehn Natura-2000-Gebieten – doch sein Schutz besteht nur auf dem Papier.

Meeresexperte Thilo Maack ist selbst hinabgetaucht, um den Fischereimüll zu bergen, und erklärt, warum dieser nicht nur für Fische gefährlich ist.



Taucher von Greenpeace und der niederländischen Organisation Ghost Fishing bergen im Mai im Schutzgebiet Sylter Außenriff verlorene Fischernetze.



Mehr als eine Tonne verlorenes Fangzeug kann die Besatzung des Greenpeace-Schiffes „Arctic Sunrise“ in wenigen Tagen aus der Nordsee bergen.

„Moderne Netze sind aus Plastik. Es dauert ewig, bis sie sich zersetzen. Dann gelangen sie als Mikroplastik in die Nahrungskette und können so auch auf unseren Tellern landen.“

In Zukunft müssten Fischer-netze aus biologisch abbaubaren Materialien hergestellt werden. „Vor allem aber brauchen wir Meeresbereiche, in denen sich die Natur ungestört entwickeln kann – also Schutzgebiete, die diesen Namen verdienen.“

Weil Deutschland den Schutz der Meere seit Jahren verschleppt, hat die EU im vergangenen Jahr ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Nun muss die Bundesregierung nachbessern. „Frühstens in einem Jahr könnte der Maßnahmenkatalog greifen“, so Maack.



Thilo Maack
Greenpeace Meereskämpfer

NORDSEE

Die Nordsee aber hat keine Zeit zu verlieren, ihr Zustand ist schlecht. Deswegen versenkten Greenpeace-Aktivisten bereits vor acht Jahren 320 Felsen und schützten damit Teile des Sylter Außenriffs vor der zerstörerischen Schleppnetzfisherei. Inzwischen haben sich darauf bunte Lebensgemeinschaften aus Seeanemonen, Krebsen und Fischen angesiedelt, wie Thilo Maack beim Tauchen feststellte. „Diese 150 Quadratkilometer sind – dank der Felsen – die einzigen echten Schutzgebiete in der deutschen Nordsee!“



Auf den blanken Findlingen, die Greenpeace-Aktivisten 2008 im Sylter Außenriff versenkten, „blühen“ nun Anemonen



2008 2016

MÜLL IM EISMEER

Expedition mit der „Arctic Sunrise“:
Gewinnerin Sara Medina Rodriguez
vor Plastikmüll auf Spitzbergen

NORWAY, SHOW
SOME LOVE
TO THE ARCTIC
- SARA
#Protect
WhatYouLove



„Die Arktis ist längst nicht mehr so unberührt, wie wir uns das vorstellen“ ...

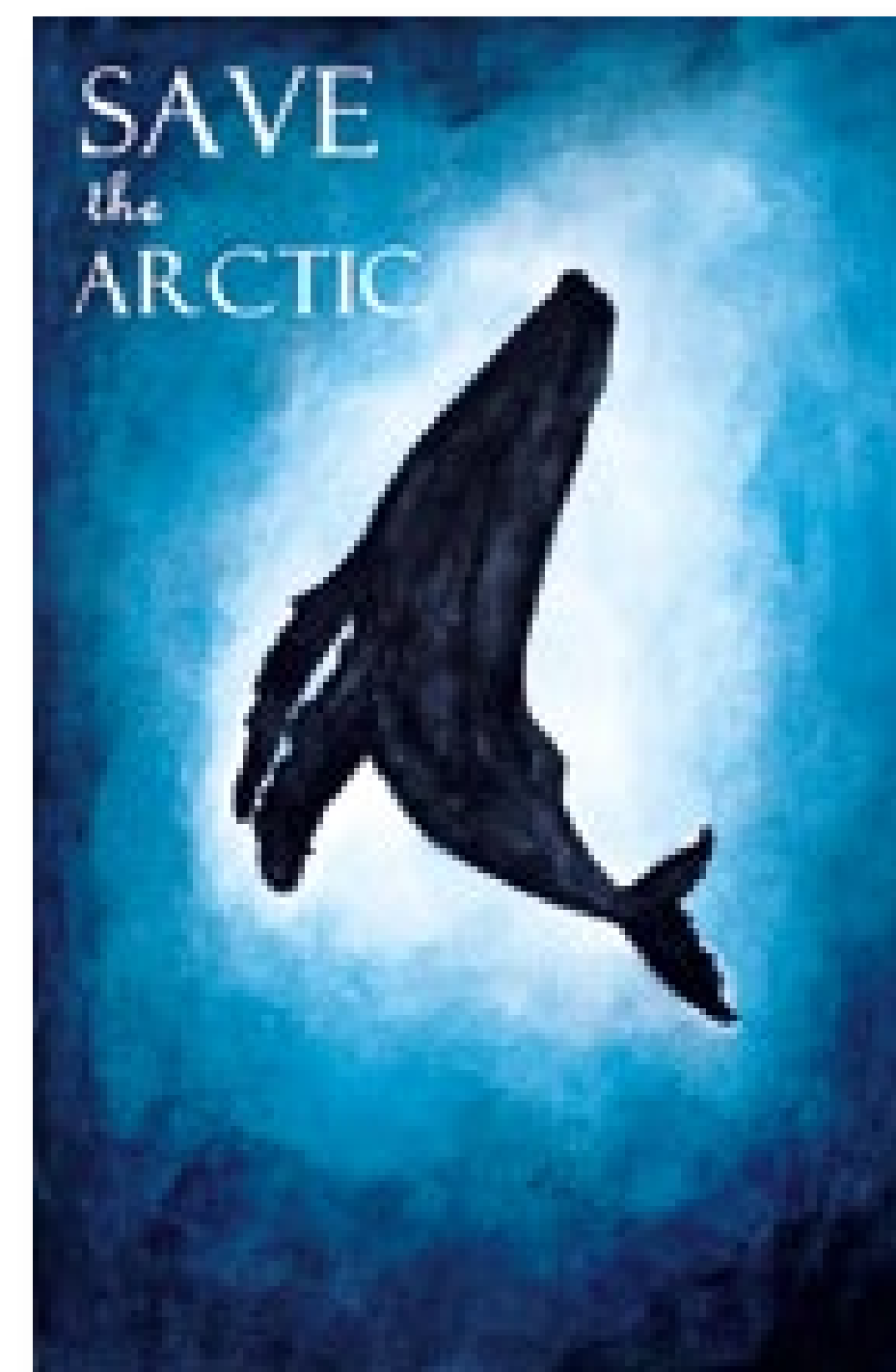
... sagt Larissa Beumer, Arktis-expertin bei Greenpeace. Zusammen mit Greenpeace-Aktivisten hat sie Ende Juni an den Stränden von Spitzbergen Müll eingesammelt. Gefunden haben sie vor allem Fischer-netze, Bojen und anderen Plas-tikmüll. Für 80 Prozent des angeschwemmten Mülls macht die Verwaltung Spitzbergens die Fischerei verantwortlich. Winde und Meeresströmungen spülen den Unrat aber auch von Euro-pas Küsten an die arktischen Strände. Umso erfreulicher ist es, dass sich die Fischindust-rie auf Druck von Greenpeace selbst verpflichtet, auf eine Aus-dehnung der Fangzonen auf bislang unbefischte Gebiete zu verzichten.

Weltweit gelangen von Land aus jährlich geschätzte

12,7 Millionen Tonnen Plastik-müll in die Ozeane. Eisbären, Ren-tiere und Robben können sich in den Netzen und Seilen verheddern und verenden oft elendig. Und viele Seevögel und Fische nehmen Plastikpartikel auf.

Bei der Expedition waren diesmal drei junge Menschen zwischen 18 und 21 Jahren mit an Bord der „Arctic Sunrise“: Sara Medina Rodriguez aus Spanien, Anasta-sia Terekhowa aus Russland und Emile Maheu aus Kanada.

Zusammen mit mehr als 2000 Menschen aus aller Welt haben die drei zuvor an einem Green-peace-Design-Wettbewerb zum Schutz der Arktis teilgenommen – und gewonnen. Sara, Anastasia und Emile setzten sich durch und durften die Crew des Greenpeace-Schiffes „Arctic Sunrise“ begleiten.



Siegermotiv: Mit dem Blauwal-Plakat hat es Sara unter die besten drei geschafft

MEHR ZUM THEMA

Alle eingereichten Plakatentwürfe zum Schutz der Arktis finden Sie unter:

 savethearctic.org/poster



FISCHINDUSTRIE VERSCHONT DIE ARKTIS

Das ewige Eis schmilzt. Das versetzte neben Ölkonzernen auch Fischereiunternehmen in Aufbruchstimmung – dies zeigen Daten, die Greenpeace erhoben hat. Rund 18 Millionen Positionssignale von internationalen Fischereischiffen hat Greenpeace ausgewertet. Das Ergebnis: Mehr als 100 der insgesamt 189 Trawler mit Lizenzen für den norwegischen Teil der Barentssee fischten in Gebieten, die früher unter dickem Eis verborgen lagen. Ihre Grundschleppnetze hinterlassen am Meeresboden Schneisen der Verwüstung. Greenpeace forderte die Fischereiindustrie daher auf, ihr Fanggebiet nicht weiter nach Norden auszudehnen. Mit Erfolg: Einige der weltweit größten Fischereikonzerne haben die von Greenpeace initiierte Selbstverpflichtung unterschrieben. Auch Abnehmer wie Iglo oder McDonald's sind dabei. „Die norwegische Regierung muss jetzt nachziehen und jede industrielle Nutzung ein für alle Mal verbieten“, fordert Larissa Beumer, Arktisexpertin von Greenpeace.

NATURWUNDER ERDE

Zweieinhalb Jahre und 14 Ziele rund um den Globus: Der Naturfotograf Markus Mauthe hat mit seiner Kamera die bedrohte Schönheit des Planeten eingefangen und präsentiert sie in seiner Multivisionsshow „Naturwunder Erde“. „In einer globalisierten Welt hängt alles mit allem zusammen“, sagt Mauthe. „Deshalb kann es uns in Deutschland nicht egal sein, wenn in Brasilien ein Baum fällt.“

DIE TOURTERMINE FINDEN SIE UNTER

 greenpeace.de/naturwunder-erde

MEER ERLEBEN

Kinder aus ganz Deutschland haben 20.000 Origami-Wale gebastelt, die nun das Atrium des Greenpeace-Büros schmücken. Die perfekte Kulisse für Gespräche über das Meer



Fleißarbeit: Greenpeacer fädelten die Wale auf und drapierten das Mobile im Atrium des Greenpeace-Büros in Hamburg.

Über vier Stockwerke reicht das Mobile aus Origami-Walen und -Delfinen hinab, das seit Juni im Ausstellungsbereich der Greenpeace-Zentrale in Hamburg zu sehen ist. Zu verdanken ist es 2000 Kindern, die beim Wettbewerb „Basteln für den Meeresschutz“ von Greenpeace und der Zeitschrift Geolino mitgemacht haben. Ihr buntes Kunstwerk für den Schutz der Meere soll später Politikern übergeben werden. Die ausgeloste Gewinnerin Salome Liebe (9) aus Gelsenkirchen hatte gleich 20 Delfine aus alten Landkarten gebastelt. Mit ihren Eltern und ihrem Bruder war sie zur Eröffnung der Veranstaltung „Meer erleben“ in Hamburg eingeladen, ist Schlauchboot gefahren und konnte Experten mit Fragen löchern.

Die Bastelanleitung und weitere Veranstaltungen finden Sie hier:

- greenpeace.de/origami-wal
- greenpeace.de/ausstellung-veranstaltungen



Die Meeresexpertin Sandra Schöttner und Geolino-Chefredakteur Martin Verg gratulierten dem Gewinnerkind Salome Liebe.



Greenpeace-Aktion in Berlin für den ungedrosselten Ausbau der Erneuerbaren Energien.

ENERGIEWENDE AUSGEBREMST

„Die Bundesregierung behandelt den Ausbau der Erneuerbaren Energien wie eine schädliche Chemikalie, die nur in begrenzten Dosen verträglich ist. Dieses Denken ist absurd“, kommentiert Greenpeace-Energieexperte Niklas Schinerl die in Berlin beschlossene EEG-Reform. Demnach sollen Wind- und Solarprojekte künftig ausgeschrieben und ihr Zubau streng gedeckelt werden. Die Drosselung sei angeblich nötig, weil die alten Netze überlastet seien. Eine aktuelle Studie des Instituts Energy Brainpool im Auftrag von Greenpeace belegt jedoch, dass nicht die Erneuerbaren, sondern Atom- und Kohlestrom die alten Netze verstopfen. Das Institut fand heraus, dass bei Überkapazitäten oft nicht die fossilen Kraftwerke, sondern häufig Windräder abgeschaltet werden. „Damit unterlaufen die großen konventionellen Kraftwerke schon jetzt die Energiewende“, sagt Schinerl. Er warnt: „Mit dieser Reform wird Deutschland seine Klimaschutzziele verfehlen.“

- greenpeace.de/eeg-reform

”
**WIR DÜRFEN UNSERE
WIRTSCHAFT NICHT
DEN ÖKONOMEN
ÜBERLASSEN. WIR
MÜSSEN UNS SELBST
DARUM KÜMMERN!**
“

*Nicht Geld, sondern Lebensqualität mehr:
Greenpeace startet wachstumskritischen Diskurs
und erstellt eine Gemeinwohlbilanz*

Christian Felber entwickelte das
alternative Wirtschaftsmodell der
Gemeinwohloökonomie



Trotz vieler Erfolge der Öko-bewegung und einem steigenden Umweltbewusstsein in der Bevölkerung werden unsere Lebensgrundlagen nach wie vor rasant zerstört. Schlicht, weil es sich wirtschaftlich lohnt. Mit der Übernutzung unserer Ressourcen machen nach wie vor einige Wenige fette Gewinne – zum Schaden von Umwelt und Gesellschaft.

Greenpeace hat zusammen mit Förderern, Mitarbeitern und Ehrenamtlichen eine „Postwachstumswerkstatt“ eingerichtet und einen wachstumskritischen Diskurs gestartet.

Darin wird darüber diskutiert, wie Greenpeace mithelfen kann, die Weichen zu einer Gesellschaft jenseits des Wachstumszwangs zu stellen. Aber auch darüber, wie Arbeitsweisen und Strukturen der Organisation selbst verändert

werden müssen. Greenpeace hat die Meinung von 1500 Förderern eingeholt. Wie sich herausstellte, sind 90 Prozent der Befragten mit dem aktuellen Wirtschaftssystem unzufrieden. Die größten Herausforderungen der Zukunft sind aus ihrer Sicht die Bewältigung der Umweltkrise und der weltweiten Armut.

Einen Initialfunken für konkretes Handeln lieferte der Attac-Mitgründer Christian Felber, den Greenpeace zu einem Vortrag über seinen Entwurf einer Gemeinwohlökonomie nach Hamburg eingeladen hatte. In dieser Wirtschaftsform steht nicht der Profit Einzelner, sondern die Lebensqualität der gesamten Gesellschaft im Mittelpunkt. „Geld ist nur ein Mittel zum Zweck. Es soll dem Gemeinwohl dienen, nicht umgekehrt“, sagt Felber. Seit sechs Jahren wirbt der Salzburger Sprach- und Sozialwissenschaftler

für diese Idee, die international mehr und mehr Anhänger findet.

Greenpeace schließt sich nun der Bewegung an: Die Umweltorganisation wird eine „Gemeinwohlabilanz“ ihrer Tätigkeiten erstellen. Sie ist ein bewusstes Gegenmodell zur üblichen Bilanz, denn neben Einnahmen und Ausgaben bewertet sie auch ökologische und soziale Faktoren wie die Nachhaltigkeit von Materialien und Produkten, den Umgang mit Mitarbeitern sowie Transparenz und Mitbestimmung. „Die Suche nach neuen Wegen hat begonnen. Wir sind unterwegs, aber noch lange nicht am Ziel“, resümiert Teamleiter Unnolf Harder den Beginn der Debatte über Wachstumskritik bei Greenpeace.

 greenpeace.de/postwachstum

WATT: ÖLFIRMA MUSS DRAUSSEN BLEIBEN

Mit der „Beluga II“ protestieren Greenpeace-Aktivisten im März 2016 gegen Ölbohrungen im geschützten Wattenmeer



Der Schritt war überfällig und dennoch überraschend: Mitte Juni hatte Shell verkündet, sich nun auch aus der kanadischen Arktis zurückzuziehen. Der Energiekonzern gab sogar seine Lizenzen zur Erkundung von Ölvorkommen in dem Gebiet zurück. Weltweit bejubelten Greenpeacer diesen Schritt, denn neben dem niedrigen Ölpreis haben sicher auch die zahlreichen Protestaktionen im Rahmen der internationalen Greenpeace-Arktiskampagne das Unternehmen dazu bewogen. Die kanadische Regierung plant nun, vor der Nordküste des Landes ein 44.500 Quadratkilometer großes Meeresschutzgebiet einzurichten.

Die Deutsche Erdöl AG, kurz DEA, sollte sich ein Beispiel nehmen. Seit neun Jahren bemüht sie sich um eine Genehmigung, inmitten des geschützten Wattenmeeres nach Öl zu suchen. Derzeit hat DEA vier Erkundungsbohrstellen vor der deutschen Küste beantragt – sie liegen in Enklaven, die bislang noch vom Unesco-Weltnaturerbe ausgenommen sind. Ein Ölunfall hätte katastrophale Auswirkungen auf das weltweit einzigartige Ökosystem der südlichen Nordsee. Immer wieder protestieren Greenpeace-Aktivisten gegen das riskante Vorhaben. Aufgrund seiner herausragenden Bedeutung ist das Wattenmeer ein Nationalpark und von der UNESCO zum Weltnaturerbe ernannt worden“, sagt Greenpeace-Biologe Jörg Feddern. „DEA sollte das endlich anerkennen und freiwillig auf die Ölbohrungen verzichten.“



Rund 30 Menschen engagieren sich in Aachen ehrenamtlich für Greenpeace – vom Kind bis zum 75-Jährigen sind alle Altersklassen vertreten. Unter anderem kämpfen sie für den Ausstieg aus Kohle- und Atomkraft, setzen sich gegen TTIP und für die Bienen ein

Deshalb haben sich mehrere Greenpeace-Gruppen aus NRW im vergangenen Jahr mit der Organisation „Fossil Free“ zusammengenannt und die Kampagne „Raus aus RWE“ entwickelt. „Gemeinsam wollen wir die Pariser Klimaziele durchsetzen“, sagen die Aachener.

Lobbyarbeit bringe bei diesem Thema mehr als Proteste. Die Politiker müssten im Dialog davon überzeugt werden, die RWE-Aktien zu verkaufen, sagt der 28-jährige Niehenke. „Wir schreiben ihnen Briefe, treffen uns zum Gespräch und zeigen ihnen alternative Investitionsmöglichkeiten auf.“ Über soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter informieren die Greenpeacer die Bevölkerung. Inzwischen diskutierten Politiker unterschiedlicher Parteien über die kommunalen Finanzanlagen: Ein erster Erfolg, der hoffentlich in einen Ausstieg aus der Kohle mündet.

RAUS AUS DER KOHLE!

Greenpeace Aachen will die Kommunen der Region dazu bringen, nicht mehr in fossile Unternehmen wie RWE zu investieren. Statt auf Banner setzen die Greenpeacer auf Lobbyarbeit – und haben Erfolg

Jeden Tag fahre ich mit dem Zug von Aachen nach Köln, und am Horizont sieht man ein Kohlekraftwerk neben dem anderen“, sagt Jöran Stettner. „Da ärgere ich mich jedes Mal, weil doch bekannt ist, wie schädlich die sind.“ Um etwas dagegen zu unternehmen, engagiert sich der 24-jährige Physikstudent zusammen mit rund 30 anderen bei Greenpeace in Aachen. Diesmal haben sie es mit einem mächtigen Gegner zu tun:

Der Kohlekonzern RWE ist einer der größten Arbeitgeber in der Region. Viele Kommunen haben ihr Geld in Aktien des Unternehmens angelegt. „Und das, obwohl es RWE wirtschaftlich sehr schlecht geht“, sagt Björn Niehenke, Doktorand der Mathematik und ebenfalls aktiv bei Greenpeace Aachen. „Wir finden es nicht in Ordnung, öffentliche Gelder in einen Konzern zu investieren, der unser Klima und unsere Zukunft zerstört.“

MEHR ZUR GRUPPE

 [greenpeace-aachen.de](https://www.greenpeace-aachen.de)

RECHTSSCHUTZ FÜR AKTIVISTEN

Wenn Greenpeacer sich für unsere Lebensgrundlagen einsetzen, bleibt das manchmal nicht ohne rechtliche Folgen. Der Umwelt-Rechtshilfefonds unterstützt sie bei der Verteidigung

Schon 2012 protestierten Greenpeace-Aktivisten bei der VW-Hauptversammlung im Congress Centrum Hamburg mit einem Banner „Verantwortung ernst nehmen: Ehrlicher Klimaschutz jetzt!“. Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes zerstörten das Banner, und VW stellte Strafantrag wegen Hausfriedensbruch in und auf dem Gebäude. Aktivisten handeln gewaltfrei und eigenverantwortlich. Sie riskieren Gerichtsverfahren, während Umweltzerstörer oft unbehelligt bleiben. Um mutig für ihre Sache einzustehen, brauchen Aktivisten Anwälte, die sie in Prozessen vertreten. Die Kosten fallen nicht unter gemeinnützige Zwecke und können deshalb nicht vom Greenpeace e.V. erstattet werden. Umso wichtiger ist ein unabhängiger Rechtshilfefonds. In diesem Fall erreichte der VW-Konzern, der das Gebäude gemietet hatte, zunächst eine Verurteilung der Aktivisten durch das Amtsgericht Hamburg. Dank der Verteidigung wurde dieses Urteil aufgehoben und die Umweltschützer vom Landgericht freigesprochen. Bitte unterstützen Sie den Fonds finanziell. Hinweis: Der Rechtshilfefonds kann keine Spendenbescheinigung ausstellen.



KONTAKT

Umwelt-Rechtshilfefonds:
c/o Rechtsanwalt Michael Günther
Postfach 130 473, 20104 Hamburg
Tel.: 040/27 84 94-0
Fax: 040/27 84 94-99
E-Mail: post@rae-guenther.de

KONTO

Treuhand-Anderkonto
Rechtsanwalt Michael Günther
IBAN DE78 7603 5000 0000 2402 90
Umwelt-Bank Nürnberg,
Verwendungszweck: Umwelt-Rechtshilfefonds

FEST MIT WIRKUNG

Mit „Spenden statt Geschenke“ lassen sich Feiern und Gutes tun wunderbar verbinden



Greenpeace-Förderer Bernd und Silke Fröhlich

HABEN AUCH SIE ETWAS ZU FEIERN?

Telefon: **040 / 306 18 - 364**

E-Mail: anlassspenden@greenpeace.de

Internet: greenpeace.de/spenden-statt-geschenke

Wir haben alles, was wir brauchen, und unsere Gäste sollen sich nicht den Kopf zerbrechen, was sie uns schenken“. Das, so erzählt Bernd Fröhlich, ist der Grund, warum seine Frau Silke und er sich Spenden für Greenpeace zum Geburtstag gewünscht haben. Das Ehepaar aus Bremen plante seinen gemeinsamen 100. Geburtstag und bestellte vorab bei Greenpeace die Sammelbox „Wal“. Die wurde bei der Feier aufgestellt und von den 35 Gästen großzügig gefüllt.

Seit über zehn Jahren unterstützen Silke und Bernd Fröhlich schon den Umweltschutz. Als Fördermitglieder erhalten sie regelmäßig die Greenpeace Nachrichten, und so kam die Idee zustande: „Wir hatten hier im Heft einen Artikel über Spenden statt Geschenke gelesen. Jetzt dachten wir, wenn auch wir von unserem Fest berichten, bringen wir auch andere auf diesen guten Gedanken.“

Greenpeace ist dankbar für dieses Engagement. Auf Wunsch stellen wir die Sammelbox „Wal“, Geschenk-Kuverts für die Gäste sowie Info-Materialien für die Feier zur Verfügung. Rufen Sie uns einfach an. Oder fordern Sie zunächst unsere kleine Broschüre an.



Uli Busch und Sandra Güntner

NEU: BROSCHÜRE „WEITERGEBEN“ JETZT AUCH ALS DOWNLOAD

Zum Thema Testament beraten wir Sie gerne persönlich. Und Sie können unsere Broschüre „Weitergeben“ nun auch ganz einfach auf unserer Website herunterladen:

 [greenpeace.de/
testamentsbroschuere](http://greenpeace.de/testamentsbroschuere)

HABEN SIE FRAGEN ZUM THEMA TESTAMENTE?

Telefon: **040 / 306 18 -434**

E-Mail: testamente@greenpeace.de

Internet: greenpeace.de/testamente



MEILENSTEIN – 1989: GREENPEACE KÄMPFT
FÜR DEN WELTPARK ANTARKTIS

DEMO MIT KAISER-PINGUIN

Neujahr 1989: Geduldig wartet der britische Fotograf Steve Morgan auf den Moment, in dem der Kaiserpinguin so vor dem Protestschild steht, als hätte er es sich unter seinen linken Flügel geklemmt. Die Botschaft „Hände weg von der Antarktis“ richtet sich an Frankreich, das durch Sprengungen für eine Flugpiste in Dumont D’Urville die Brutgebiete der Pinguine zerstört. Greenpeacer eilen ihnen zu Hilfe. Sie protestieren gegen die Bauarbeiten, bis sie von den Arbeitern mit Gewalt vertrieben werden. Die Bilder gehen um die Welt und rücken den dringenden Schutz dieses empfindlichen Ökosystems ins öffentliche Bewusstsein. Schon seit 1983 kämpft Greenpeace für einen Nationalpark am Südpol, zeitweise frisst die Kampagne die Hälfte des gesamten Budgets auf. Doch der Einsatz lohnt sich: 1991 beschließen 42 Staaten das Schutzabkommen, 1998 tritt es in Kraft. Es bewahrt den Kontinent 50 Jahre lang vor der Ausbeutung seiner Rohstoffe. „Der Weltpark Antarktis ist einer der größten Erfolge von Greenpeace“, sagt Geschäftsführer Roland Hipp. Dennoch ist die polare Wildnis nach wie vor bedroht: von illegalen Fischern, japanischen Walfängern, Kreuzfahrtschiffen und vom Klimawandel.

POSITIVE ENERGIE FÜR JEDES ZUHAUSE.



100 % Ökostrom mit stetig steigendem Windanteil nach den Kriterien von Greenpeace e.V.

pro Windgas mit stetig steigendem Windgas-Anteil als ökologische Alternative zu Biogas

Weitere Informationen finden Sie auch online unter greenpeace-energy.de



Mein Strom. Mein Gas.
Meine Entscheidung.



... STATT GESCHENKE SPENDEN FÜR GREENPEACE

Wünschen Sie sich zu Ihrer nächsten Feier von Ihren Gästen Spenden statt Geschenke. Gemeinsam setzen wir uns für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ein. Die Artenvielfalt ist das größte Geschenk unseres Planeten.

**HABEN SIE FRAGEN
ZU ANLASSPENDEN?**

Telefon: 040/306 18 - 364

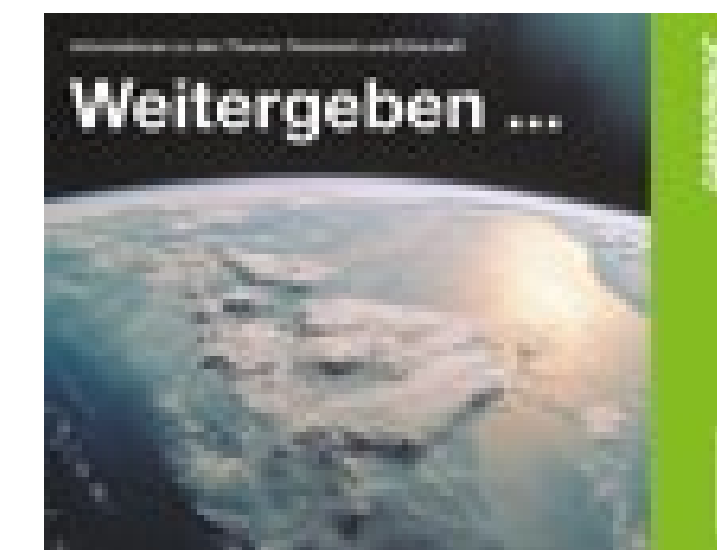
 anlassspenden@greenpeace.de



WEITERGEBEN ...

Wichtige Informationen zu den Themen Schenken, Stiften und Vererben.

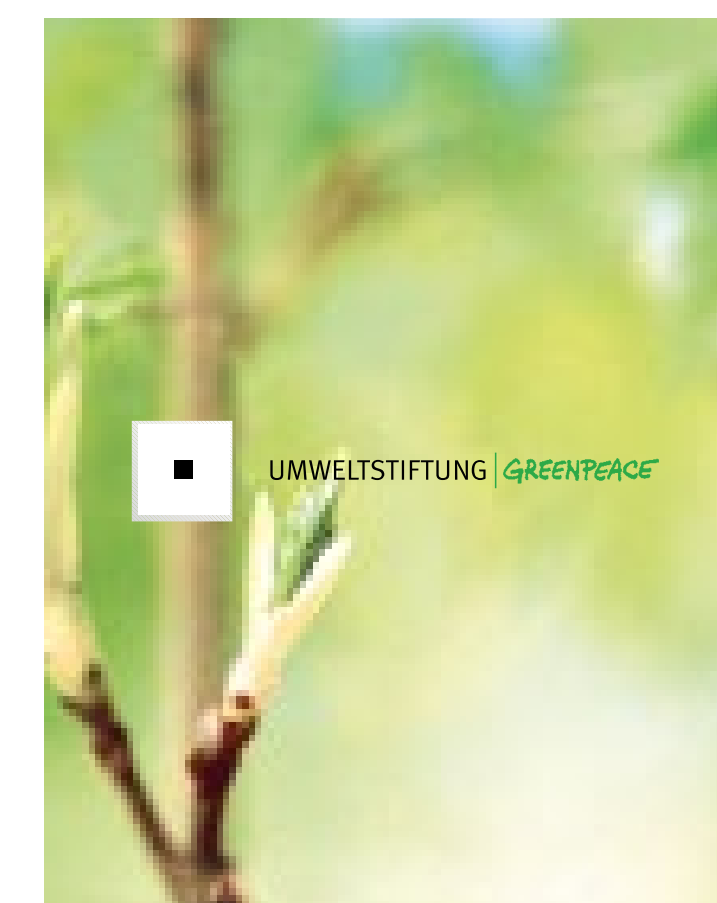
INFOMATERIAL BESTELLEN



Alles, was Sie zum Thema Nachlass wissen müssen.



Spenden statt Geschenke?
Fördermitgliedschaft schenken?
– so geht's!



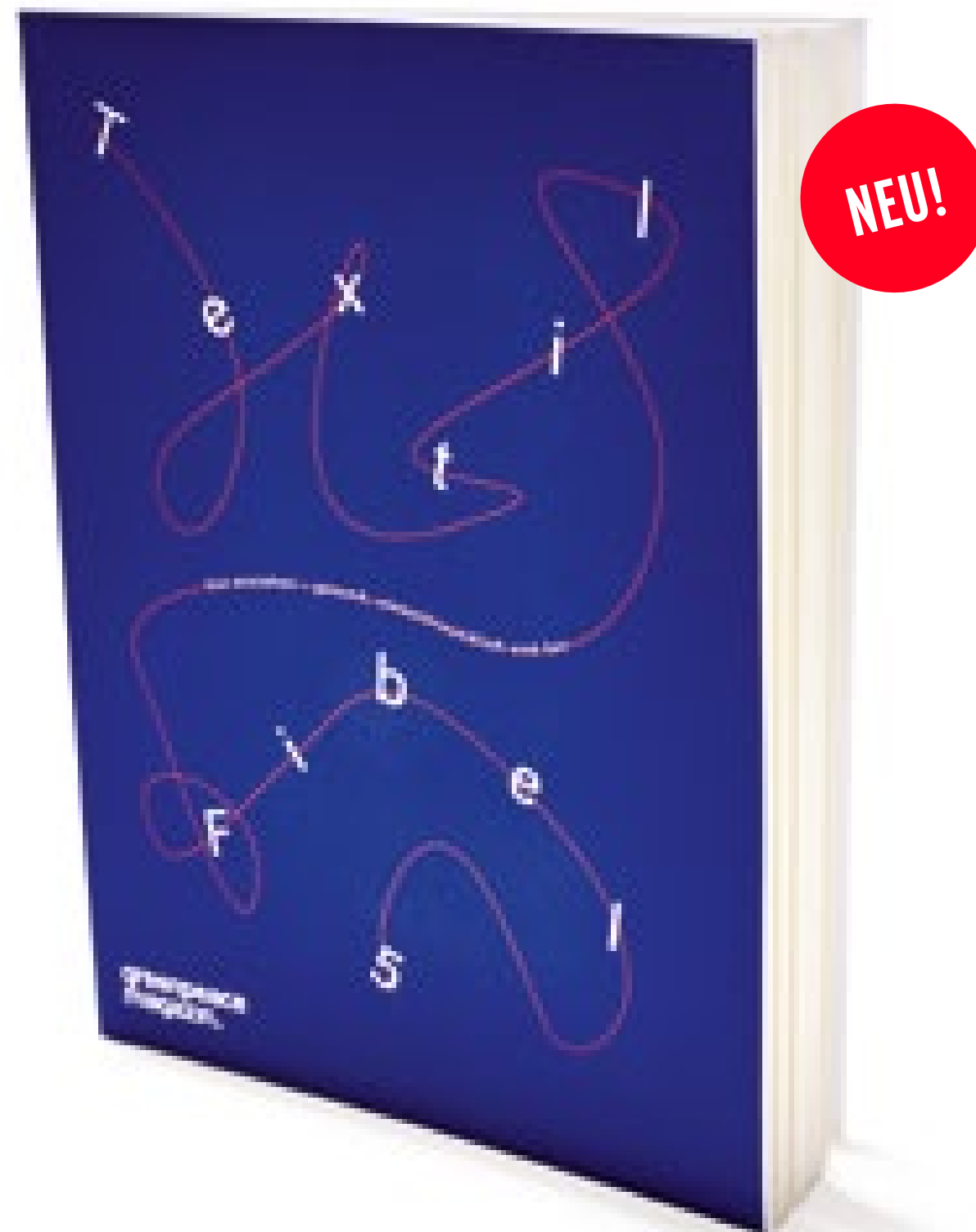
Werden Sie Stifter
– tun Sie etwas für die folgenden Generationen.



umweltstiftung-greenpeace.de

greenpeace magazin. warenhaus

EXKLUSIVE
PRODUKTE VOM
GREENPEACE
MAGAZIN
GUT & FAIR GEMACHT



NEU!

Textil-Fibel 5

€ 14,50

Unsere Kleider sind unsere zweite Haut. Doch wie viel Chemie steckt in ihnen? Und unter welchen Bedingungen arbeiten die Näherinnen? Das und mehr über Fäden, Fasern und faire Kleidung lesen Sie in der komplett überarbeiteten, fünften Ausgabe der Textil-Fibel.

108 Seiten, 100 % Recyclingpapier, Format: 14,8 x 20 cm



BARRIQUE-HOLZBRETTER

In Deutschland aus Eichenholz in Handarbeit gefertigt.

Brettstärke von ca. 18 bis 24 mm	
klein, 16 x 24 cm	€ 29,50
mittel, 22 x 30 cm	€ 36,50
groß, 24 x 40 cm	€ 46,50



NEU!

BROTBOX

€ 27,50

Unterwegs essen, aber hygienisch und mit Klasse. In der Edelstahl-Brotbox versteckt sich sogar noch eine kleine Box für Gemüse und Dips.

Maße: L 18,7 x B 13,7 x H 4,7 cm



BIENEN-BUCH

€ 24,50

„Die Biene - Eine Liebeserklärung“ entführt in die Welt der Bienen, erzählt von ihrem Einfluss auf unsere Kultur, ihren erstaunlichen Fähigkeiten und von Menschen, die mit Bienen leben. Die Stiftung Buchkunst hat unser liebevoll gestaltetes Werk als eines der 25 schönsten Bücher 2016 ausgezeichnet!

152 Seiten, 100 % Recyclingpapier



NEU!

TRINK- UND ISOLIERFLASCHEN

Bruch sichere Trinkflaschen aus Edelstahl.

Trinkflasche „Chi“, 0,5 l	€ 24,50
Trinkflasche „Zen“, 0,75 l	€ 33,50
Isolierflasche „Yin“, 0,5 l	€ 35,50
Isolierflasche „Yang“, 1 l	€ 43,50

Weitere Angebote und Produkte:
greenpeace-magazin.de/warenhaus



ALEPPO-SEIFEN

Traditionell handgefertigte Seifen aus Syrien. Das pflegende Bio-Olivenöl und das antiseptische Bio-Lorbeeröl sind ideal für trockene und empfindliche Haut.

Aleppo-Seife, 200g	€ 8,50
Aleppo-Gästeseifen, 5 x 20g	€ 7,50



NEU!

MESSER

Nach alter Tradition handwerklich geschliffene Messer aus Solingen.

Gemüsemesser, Klingenlänge: 8,5 cm	€ 14,50
Tomatenmesser, Klingenlänge: 11 cm	€ 19,50
Vespermesser, Klingenlänge: 10 cm	€ 18,50
Allzweckmesser, Klingenlänge: 16,5 cm	€ 59,50
Brotmesser, Klingenlänge: 19,5 cm	€ 48,50

AUGEN AUF, MUND AUF. ESSEN SPEZIAL: FÜR WIRKLICH GUTEN APPETIT

Das neue Greenpeace Magazin schön zum Anfassen auf Papier – und ab sofort auch als digitale Ausgabe für Ihr Tablet mit Filmen, Audio-Files & Bonusmaterial. Am günstigsten als Abo, mit 6 Ausgaben pro Jahr ab 29,50 €.



 **Abonnement bestellen:**
greenpeace-magazin.de/abo

 Weitere schöne Produkte
im Online-Shop:
greenpeace-magazin.de/warenhaus

**greenpeace
magazin.**



GREENPEACE - MAGAZIN . DE

BILDNACHWEIS

Titel Shutterstock/GP

Editorial Thomas Duffé/GP

Themen Daniel Müller/GP, Fabio Nascimento/GP, Bente Stachowske/GP, Christian Aslund/GP

02 Pedro Armestre/GP

04 Will Rose/GP

06 Steven Vigar/GP

07 Jiri Rezac/GP

08 Vincent Go/GP

10 Clément Tardif/GP

12 Sebastian Diez/GP

14 Alejandro Olivares/GP

16 Daniel Müller/GP

18 Mike Schmidt/GP

20 Ruben Neugebauer/GP

23 Gordon Welters/GP

25 Gerda Horneman/GP

28 Fabio Nascimento/GP

30 Jannes Stoppel/GP

32 Carol Quintanilha/GP (2)

36 Valdemir Cunha/GP

40 Bente Stachowske/GP

42 Bente Stachowske/GP,
Cees Kassenberg/GP

44 Bente Stachowske/GP (2)

46 Gavin Parsons/GP, Uli Kunz/GP

48 Christian Aslund /GP (2)

52 Rasmus Törnqvist/GP

54 Markus Mauthe/GP

56 Max Seiler/GP

58 Max Seiler/GP,
Bente Stachowske/GP

59 Paul Langrock/GP

61 Robert Gortana

64 Daniel Müller/GP

66 Michel Englert

68 Dörthe Hagenguth/GP

70 Privat

71 Privat

72 Steve Morgan/GP

76 Markus Mauthe/GP

78 Daniel M Ocampo/GP